

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	26 (1953-1954)
Heft:	10
Rubrik:	Schweizer Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allmächtigen in ein sehr günstiges Licht. Daheim ward seine weitere religiöse Unterweisung der Kinderfrau überlassen. «Sie pflegte mir zu sagen, wenn ich nicht artig wäre, worunter sie verstand, wenn ich mein Benehmen nicht mit einem Seitenblick auf ihr persönliches Behagen einrichtete, würde der Hahn den Kamin herunterkommen. Dies Ereignis erschien mir so apokalyptisch, daß ich es nie wagte, es herauszufordern, oder auch nur mich zu fragen, inwiefern ich dabei schlechter führe.» Gewisse Lehren erregten seinen sofortigen Widerspruch. Z. B. sagte man ihm, Hunde und Papageien seien nicht Geschöpfe wie er selbst, sondern unvernünftige Tiere, während er selber verstandesbegabt sei. Da er mit beiden auf vertrautem Fuß stand, verwarf er diese Unterscheidung. Sein Vater maß solchen Dingen keine ernste Bedeutung bei, und ließ George Bernard bei religiösen Erörterungen dabei sein, wenn Geschehnisse des Neuen Testaments sozusagen «Niederer Kritik» unterworfen wurden. Bei einer solchen Gelegenheit beschrieb ein Onkel Bernards mütterlicherseits die Auferweckung des Lazarus als eine geschickte List seitens Jesus, der mit Lazarus vereinbart hätte, er solle Tod vortäuschen und dann im richtigen Augenblick wieder lebendig werden. Diese Deutung sprach Bernards Sinn für Humor an. Religion konnte von Papa Shaw leicht hin behandelt werden, aber nicht die Respektabilität, die bürgerliche Achtbarkeit. Denn als er seinen Sohn auf der Straße mit einem Schulkameraden spielen sah, dessen Vater Nägel in einem Laden verkaufte, gab er seinem Sohn ernst zu verstehen, es sei würdelos und wirklich unehrenhaft, mit Personen zu verkehren, die Kleinhandel trieben.

Angesichts der verhältnismäßigen Gleichgültigkeit des Vaters der Religion gegenüber, angesichts der zähen mütterlichen Entschlossenheit, ihren Kindern die frommen Schrecken ihrer eigenen Erziehung zu ersparen, und angesichts der Langeweile, die einem empfindungsstarken jungen Menschenkinde durch die Gottesdienste in einer protestantischen Kirche aufgezwungen wurde, ist es bemerkenswert, daß Shaw als Knabe freiwillig den religiösen Brauch des privaten Gebets angenommen hat. Aber es war das einzige Ventil für sein knospendes literarisches Genie. «Ich kann mich nicht an die Worte meines Gebets erinnern, aber ich erinnere mich, daß es gleich einer Sonate in drei Sätzen war und im besten Stil der Kirche von Irland. Es endete mit dem Vaterunser, und ich sagte es im Bett her vor dem Einschlafen. Meine Kinderfrau hatte mich verwarnt, «warme» Gebete seien nutzlos; nur wenn ich neben dem Bett kniete, könnte

ich auf Erhörung hoffen. Aber aus mannigfachen Gründen unterzog ich diese Ermahnung einer ungünstigen Kritik, wobei der wahre Grund war, daß ich Wärme und Behagen vorzog. Ich verwarf die Autorität meiner Kinderfrau in diesen Dingen nicht, weil sie Katholikin war: ich duldet sogar ihren Brauch, mich gelegentlich mit Weihwasser zu bespritzen. Aber ihre asketische Einstellung paßte nicht zu dem im wesentlichen artistischen und schwelgerischen Charakter meiner Gebetsverrichtungen. Meine Gebete waren eine literarische Leistung zur Unterhaltung und Besänftigung des Allmächtigen. Ich war übrigens gewitzt genug, meinen Glauben nicht dadurch zu gefährden, daß ich Gott um Dinge bat, die ich, wie ich wohl wußte, doch nicht bekommen würde. Deshalb lag mir auch nicht daran, ob meine Gebete erhört würden oder nicht. Und wenn ich auch nicht im Traum mich erdreistet hätte, zu sagen, wenn Ihm meine Gebete nicht gefielen, solle Er sie ohne Freude daran hinnehmen (vielleicht setzte ich zuviel Selbstvertrauen in die Qualität meiner Gebete, als daß ich eine solche Zurückweisung befürchtet hätte) benahm ich mich jedenfalls so, als sei mein Wohlbehagen eine unentbehrliche Bedingung dafür, daß die Gebetsverrichtungen überhaupt stattfanden.»

Aus dem Englischen übersetzt von Hanns Edgar Zapp.

*

S C H W E I Z E R U M S C H A U

Kantonsschule und Universität

Das Diskussionsthema der diesjährigen Jahresversammlung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer in Baden lautete wieder einmal mehr: «Das Verhältnis von Gymnasium (richtiger war gemeint: Maturitätsschule) und Universität». Es war eine wertvolle Aussprache von Mittelschul- und Hochschullehrern über Bildungsziele und Bildungsumfang der Maturitätsschule. Nachdem man schon an mehreren Jahresversammlungen und in vielen Artikeln des Vereinsheftes «Gymnasium Helveticum» sich über die Wünschbarkeit der Stoffbeschränkung auf das unumgänglich Nötige geäussert hatte, wurde von Rektor E. Kind (St.Gallen) der Schritt zur Tat angeregt und vom Präsidium versprochen, nämlich die Veranlassung der Hochschullehrer, ein verpflichtendes Stoffprogramm festzulegen. Aus der Diskussion ging nämlich hervor, daß die Handels-Hochschule St.Gallen einerseits und die Universitäten anderseits mit der Vorbereitung der Handelsmaturanden bzw. der Absolventen

des Gymnasiums (Typ A mit Latein und Griechisch) und des Realgymnasiums (Typ B mit Latein und zwei modernen Fremdsprachen) allgemein zufrieden sind, während die Eidgenössische Technische Hochschule und wohl auch Universitäten von der Oberrealschule (Maturatyp C) teilweise noch mehr verlangen möchten, genauer gesagt: jeder Hochschulprofessor der Technik und Mathematik, besonders aber der Medizin, scheint Anforderungen nach Gutdünken stellen zu können. Wenn auch nur einzelne Hochschuldozenten zu streng in diesen Fakultäten prüfen, ist es doch ein leidiger Unsicherheitsfaktor, den der Maturitätsschullehrer seinen Maturanden durch eine verpflichtende, genaue Stoffangabe der Hochschulen ausgeschaltet wissen möchte.

Kategorisch war die Feststellung eines Professors der ETH, 30 Prozent der Studierenden gehörten nach Intelligenz und Charakter nicht an die Hochschule. Etwa 8 Prozent der Abiturienten der Kantonsschulen Zürich und St.Gallen (das ist offenbar das Minimum) fallen durch, dagegen jeder Dritte, der die Eidgenössische Fremdenmatura bestanden hat. Gegen die Aufnahme auch der Typen A und B (außer dem an sich geeigneteren Maturatyp C) an der ETH haben die Professoren nichts einzubwenden; nur müssen sie Darstellende Geometrie nachholen.

Wieder einmal mehr wurde festgestellt, daß das Gymnasium (=Mittelschule) die einzige Schule sei, die eine harmonische Bildung gewährleiste, und daß die Hochschule zur reinen Fachschule geworden sei. Allgemein ist die Klage, in der Deutschschweiz wie in der Westschweiz, daß die Studenten die Muttersprache nicht genügend beherrschen.

L. B.

*

23. kantonal-zürcherischer Frauntag

Sonntag, den 31. Januar, findet der 23. kantonal-zürcherische Frauntag im großen Börsensaal in Zürich statt. Die brennende Frage «*Zeitgeist und Familie*» ist der Inhalt der Tagung. Prof. Dr. Thürer, Margrit Bosch-Peter und Pfarrer Oswald Studer werden als Referenten auf die Schwierigkeiten und Probleme eingehen, die das heutige Familienleben bietet und zu zeigen versuchen, wie unter veränderten äußeren Verhältnissen die Familie neuen Zusammenhalt gewinnen kann.

Programme und Eintrittskarten können beim Sekretariat der Zürcher Frauenzentrale, am Schanzengraben 29, Zürich 2, bezogen werden.

*



Zum Jahreswechsel entbieten die besten Wünsche:

Sämtliche Papiere für
Büro- und Schulbedarf
 ferner Kohlepapiere, Farbbänder etc. beziehen Sie
 vorteilhaft bei der alteingesessenen Spezial-Firma:
A Messer AG Zürich
 Löwenstr. 33 - Postfach Zürich 1 - Tel. 051 27 30 55/56

Felsbach-Wolldecken
 sind gut und enorm
 vorteilhaft. Mit Ga-
 rantie für vollkom-
 mene Zufriedenheit.
 Verlangen Sie benu-
 sterte Offerte!
 Tuchfabrikation und
 Textilversand
Felsbach A.G.
 Schauenberg Graubünden Telephon (081) 5 54 17



Zum Jahreswechsel entbieten die besten Wünsche:



für
Auto-
fahrten

10-, 15-, 18-, 22-, 30-Plätzer. Modernster Wagenpark

Joh. Rauch Autoreisen St.Gallen
Rorschacherstr. 220 Tel. (071) 2 58 25

Herren Mode Konfektion Marktplatz 22
Telephon (071) 3 28 23

Damen Mode Konfektion St. Leonhardstr. 8—10
Telephon (071) 2 27 05

E. Kaufmann & Co. A.-G. St.Gallen

**PHOTOHAUS
MANGHOLD**

Unionplatz St.Gallen Tel. (071) 2 81 68

Revisions- und Treuhand A.G. REVISA
Luzern — Zug — St. Gallen — Chur — Fribourg

Einrichtung und Führung von
Buchhaltungen, Abschlüsse, Revisionen,
Steuerberatungen

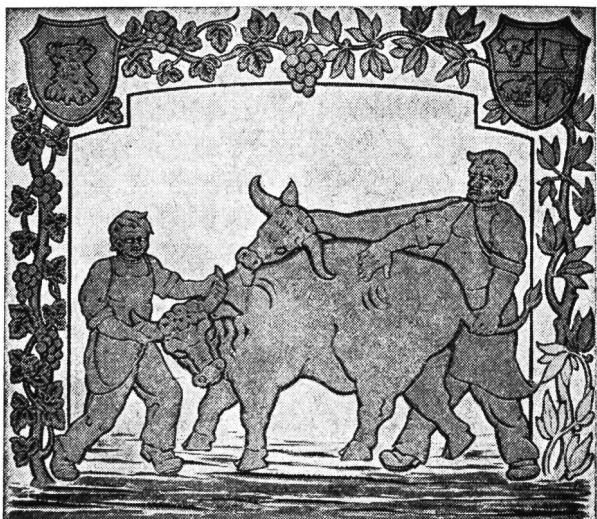
Spezialgeschäft für Schul-
und Bürobedarf

G. Moser, Zürich 1
Hirschengraben 3 Telephon (051) 32 14 87

Nicht einfach Heizöl bestellen —
Das bewährte **BP HEIZOEL** wählen.

J. HUBER & CO. AG. ST. GALLEN
beim Broderbrunnen

Tel. 2 32 23



Metzgerei — Wursterei
Karl Eberle St.Gallen
Langgasse 88 Tel. (071) 2 33 66

Hans Beck

*Café - Conditorei,
Bäckerei*
St.Gallen

Multergasse 18 Tel. (071) 2 18 05

**Holz ARBEITEN
LIEFERUNGEN**



OSTERWALD + BISCHOF
Sägewerk Holzhandel Zimmerei
St. Gallen Tel. 3 18 21

Froh zu sein bedarf es wenig ...

Unter diesem Motto hat der Freizeitdienst Pro Juventute im letzten Herbst zwei Wochenendspielkurse für die Jugendgruppen der Ostschweiz durchgeführt.

Das Interesse für diese Kurse war derart groß, daß wir sie im Laufe des Februar zum dritten und viertenmal wiederholen. Diesmal sollen vor allem die Kantone Aargau, Basel, Bern, Solothurn und die Innerschweiz berücksichtigt werden.

Anmeldetermin: 25. Januar 1954. Nähere Auskünfte durch Pro Juventute, Freizeitdienst, Seefeldstraße 8, Zürich 8.

*

Ein Urteil über Fernkurse

Die Überparteiliche Arbeitsgemeinschaft für privates Bildungswesen mit Sitz in Zürich, welche letztes Jahr im Anschluß an verschiedene in der Öffentlichkeit laut gewordene Klagen über private Kursaktivität gegründet worden ist, hat im Verlaufe der letzten Monate auf Grund eines einverlangten umfangreichen Unterlagenmaterials u. a. die verschiedenen Fernkursveranstaltungen einer ersten Sichtung unterzogen. Sie ist leider zum Schluße gekommen, daß im allgemeinen, soweit die Kursführung nicht in den Händen bewährter Schulen oder Institute liegt, die Propaganda für diese Veranstaltungen allzu vielversprechend und oft marktschreierisch aufgezogen ist. Verschiedene Kursveranstalter nennen sich zu Unrecht Schule oder Institut, obwohl weder ein von höheren ethischen Grundsätzen getragenes pädagogisches Ziel noch ein gemeinnütziger Zweck, sondern allein der Gelderwerb beabsichtigt ist.

Man kann grundsätzlich zwei Typen von Fernkursen unterscheiden: Kurse mit individueller Unterrichtsweise und ständiger Übungskorrektur und solche, bei denen dem Lernenden lediglich irgendwelches gedrucktes oder vervielfältigtes Kursmaterial ohne persönliche Anleitung zugestellt wird. Diese letzteren sind für nicht besonders lerneifrige und überdurchschnittlich begabte Leute praktisch wertlos. Fernkurse mit Korrektur der Aufgaben und persönlicher Anleitung eignen sich gewöhnlich für die Erwerbung der Elemente eines Wissensgebietes, bei Sprachkursen für die Aneignung einer gewissen Konversationsfähigkeit. Dies gilt auch für Kurse, bei denen die persönliche Anleitung des Lehrers durch Grammophonplatten ersetzt wird. Zur gründlichen Erlernung einer Sprache oder sonstigen Fähigkeit in einem Fachgebiet sind erfahrungsgemäß längere und einläßliche Studien nötig.

Die Sachbearbeiter der Überparteilichen Arbeitsgemeinschaft für privates Bildungswesen sind nach eingehendem Studium zum Schluß gekommen, daß für jede gründliche Erlernung irgend eines Faches nach wie vor der Besuch einer guten privaten oder anderen Schule notwendig ist und Fernkurse, sofern sie gut geleitet und mit genügend Übungs-material aufgebaut sind, nur für eine erste Orientierung oder Aneignung der Elemente eines Faches empfohlen werden können. Die Prüfung der eingegangenen Unterlagen hat ferner ergeben, daß leider auch übersetzte Kursgeldforderungen oder, im Gegensatz zu den Versprechungen, die Verwendung von veralteten oder ungeeignetem Kursmaterial vorkommen. Die Ausstellung von sogenannten Diplomen ohne vorhergehende neutrale, gründliche Prüfung des Schülers muß als ein Unfug betrachtet werden. Gegen diese Art einer neuauftretenden «Diplomitis» will die Arbeitsgemeinschaft energisch Stellung nehmen.

*

BÜCHERBESPRECHUNG

«Das Schullandheim» von Joseph Gabriel, 24 Kunstdrucktafeln, Buch- und Zeitschriftenverlag von Dr. Hans Rieger, Stuttgart.

Im Auftrag des Kultusministeriums von Baden-Württemberg behandelt Joseph Gabriel alle die Probleme, die sich aus der Schullandheim-Bewegung ergeben: Wer soll ins Landschulheim gehen? Die Auswahl des Heimes, die Aufgaben des Lehrers im Landschulheim, Vorbereitungsaufgaben, Leben und Arbeiten im Landschulheim, Abgang, Abrechnung und Berichte.

Die vorliegende Abhandlung ist für Eltern, Lehrer und Schüler geschrieben. Joseph Gabriel ist ein Praktiker, der aus einer Fülle von Erfahrungen schöpft. Für alle, die sich für den Schullandheimgedanken interessieren, bietet die Schrift sehr viele Anregungen. Es steht außer Zweifel, daß der Aufenthalt in gut geleiteten Schullandheimen, insbesondere für Schüler und Schülerinnen, die Externatsschulen besuchen, zu einem tiefgreifenden Gemeinschaftserlebnis werden kann.

Erich Stern: «Über Verhältnis- und Charakterstörungen bei Kindern und Jugendlichen», Rascher-Verlag, Zürich.

Die Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen geben uns manchmal große Rätsel auf: Störungen der Intelligenz auf der einen und Störungen des Verhaltens und des Charakters auf der anderen Seite. Insbesondere für den letzteren Fragenkomplex fehlte bis anhin eine einheitliche und zusammenfassende Erörterung. Erich Stern verfügt über sehr große Erfahrungen auf dem Gebiete der Jugendpsychologie und Jugendpsychiatrie. In der vorliegenden Schrift erfahren Erscheinungsformen und Ursachen eine tiefschürfende Be trachtung. Ein großer Teil des Buches ist der Behandlung gewidmet. Die verschiedenen psychotherapeutischen Methoden werden unter Bezug von Beispielen eingehend besprochen. Das Buch stellt einen wertvollen Beitrag zur Psychopathologie des Kindes- und Jugendalters dar.

Hendrik van Loon: «Die Geschichte der Menschheit», Rascher-Verlag, Zürich. Mit 143 Zeichnungen des Verfassers und einer Chronologie von der Geschichte der Welt. Deutsche Übertragung von Gustav Schulze, Buchwald. 41.-44. Tausend.

«Die Geschichte der Menschheit» von Loons ist in neuer